



Bibliographische Daten

Titel: Beiträge zu Dürers Weltanschauung
Ersteller: Paul Weber
Signatur: Amb. 8. 1505

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Jedenfalls gab es in Deutschland im 16. Jahrhundert mehrere solche Darstellungen der schwermütigen Einsamkeit, wie die, welche Melanchthon zu Frankfurt gesehen hat. Jenes Bild ist verschollen, doch ist eine Wiederholung desselben, gemalt von E. von Steinle, mit derselben Aufschrift versehen noch heute im Städel'schen Institute zu Frankfurt. Und ein ähnliches Bild besass Dr. Laurentius Scholz in Breslau (1552—1599).¹ Jedenfalls konnte Dürer darauf rechnen, dass jeder Beschauer zu seiner Zeit die Frauengestalt als Schwermut auffasste, wenn er ihr einen Kranz von Bittersüß aufsetzte.

Damit wäre hoffentlich der Temperamentstheorie und dem Herbeiziehen des körperlichen Zustandes für Dürers Stich der Boden abgegraben. Von hier aus verstehen wir nun aber auch warum Dürer die siebente freie Kunst, die Musik, nicht mit unter den Geräten um die Frauengestalt herum dargestellt hat. Die Musik galt zu seiner Zeit als das beste Mittel um die Schwermut zu vertreiben. Luther erwehrte sich der Traurigkeit indem er zur Laute griff, denn „der Teufel ist ein trauriger Geist und mag die Musik nicht leiden“.² Dürer selbst giebt in seinen Entwürfen zu dem nie vollendeten Handbuche der Malerei dem Malerlehrling als sechsten Rat: „Das Sechst, ob sich der Jung zu viel übe, dovan ihm die Melecoley überhand mocht nehmen, dass er durch kurzweilig Saitenspiel zu lehren dovon gezogen werd zu Ergetzlichkeit seins Geblüts“.³ K. Lange hat gerade auf diese Stelle den Nachweis aufzubauen gesucht, dass Dürer den Begriff Melancholie als einen körperlichen Zustand der Abgespanntheit nach allzuvieler geistiger Arbeit verstanden habe.⁴ Mag sein, dass jene andere Bedeutung des Wortes, die — ebenso wie die dritte — natürlich Dürern auch bekannt war, hier etwas mit hereinspielt. Aber

di mano del Mantegna con 16 fanciulli, che suonano e ballano sopra scrittovi Malancolia, con cornice dorata alto sn. 14, large 20¹/₂. — Das Bild erwähnt in Thode's Mantegna S. 111.

¹ Vgl. Caro, Anekdotisches zu Melanchthon. Theologische Studien und Kritiken 1897, S. 808 Anm. 3 und 806 Anm. 1.

² Vgl. die hübsche Schilderung in Freitags «Bildern aus der deutschen Vergangenheit», II, 2 S. 355.

³ Lange-Fuhse S. 283.

⁴ Grenzboten 1892. S. 389.